

Andreas Dix

Das Fremde verstehen Strategien der visuellen Erschließung Japans durch Europäer in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts

Vom fernen Fremden zum exotischen Eigenen

Die Abgeschlossenheit, die Nichterreichbarkeit von Regionen und von ganzen Ländern ist spätestens im Europa der Frühen Neuzeit ein starker Impuls für Abenteurer, Forscher und Reisende gewesen, diese zu besuchen, den Mythen, Geschichten und populären Bildern eigene Erfahrungen und eigene Bilder entgegenzusetzen. Bis ins 20. Jahrhundert hinein geschah dies mit einem oft kolonialen und ethnographischen Impetus, dessen Drang es war, die letzten weißen Flecken, die unzugänglichsten Gefilde und wildesten Völker zu besuchen und zu „erobern“. Das europäische „Aufschreibesystem“ wurde zur beherrschenden Vermittlungsinstanz über diese geographischen Räume.¹ Die Medien mit deren Hilfe dies geschah, die Reiseliteratur, das Bild, die Karte, waren oftmals europäische Erzeugnisse, die nicht selten zum ersten Mal überhaupt über Regionen und Länder berichteten und die Überlieferung und das populäre Bild über sie oft bis heute beeinflussen, wenn nicht gar prägen. Dabei veränderten sich Möglichkeiten und Entstehungsbedingungen. Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts reflektieren die Publikationen noch den sehr außergewöhnlichen, oft heroischen Modus der Expedition.² Mit zunehmender Mobilität bis zum Ende des 19. Jahrhunderts wird dieser habituell vom Gentleman-Reisenden und Touristen abgelöst. Expeditionen gingen nun nur noch in immer unzugänglichere Gebiete, wie die Hochgebirge, die Wüsten Afrikas und Zentralasiens oder schließlich die Eislandschaften der Pole. Die steigende Anzahl gedruckter Reiseberichte, Reiseführer, Fotos, Karten, die wachsende Zahl von ethnographischen Museen, in denen die Artefakte aus fernen Ländern gesammelt wurden, machten immer mehr Informationen zugänglich und sind Voraussetzung wie Ergebnis einer ersten Hochphase der Globalisierung. Gleichzeitig stehen sie für einen Formie-

rungsprozess der Wahrnehmung, der ferne Länder und die Lebenswelt der einheimischen Bevölkerung oft auf wenige Fakten, Bilder und Tatsachen reduzierte. In Regionen ohne eine eigene Schriftkultur waren die europäischen Narrative konkurrenzlos. Die europäische „Entdeckung“ Japans ist hingegen anders gelagert. Hier stießen die europäischen Reisenden nach der Öffnung des Landes ab 1854 auf eine hochentwickelte Schrift- und Bildkultur, die ihrerseits einen großen Einfluss auf das hatte, was Europäer in Japan regelhaft neu entdeckten.

Am Beispiel des Bamberger Apothekers Joseph Schedel (1856-1943), der 13 Jahre, von 1886-1899 in Yokohama gelebt hat, lässt sich die Koevolution eines europäischen und japanischen Blickes auf das eigene Land und seine Landschaften rekonstruieren. Dies ist deswegen möglich, weil Schedel seine Bibliothek und Japonica-Sammlung seiner Heimatstadt vermacht hat. Sein Nachlass ist der Ausgangspunkt für eine Reise zweiter Ordnung, also eine, die den Blick des ersten Reisenden nachzuvollziehen sucht.

Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts war es für Europäer nahezu unmöglich, Erkenntnisse über das Land zu gewinnen, da in der Edo-Zeit, der Herrschaft der Tokugawa Dynastie ab dem Beginn des 17. Jahrhunderts das Land konsequent nach außen abgeschottet wurde.³ Dies war eine unmittelbare Reaktion auf die erfolgreichen Missionsversuche der Portugiesen ab ihrem ersten Eintreffen in Japan 1543. Bereits 1549 kam der Jesuit Francisco de Xavier (der auch im deutschsprachigen Raum populäre hl. Franz Xaver, 1506-1552) als erster Missionar nach Kagoshima und um 1600 gab es bereits ca. 800.000 Christen. Diese Tatsache veränderte die politischen Verhältnisse, denn die Einführung des Christentums stärkte die lokalen Adligen, die Daimyo, im Süden Japans, die zunehmend zum Christentum übergetreten waren. Die noch bestehende Herrschaft des Tokugawa-Shogunats sah diesen Prozess als zunehmende Gefahr. Die Einfüh-

rung von Feuerwaffen und die Erkenntnis, dass eine Kolonialisierung folgen könnte, führte zur vollkommenen Abschottung des Landes nach außen in den 30er Jahren des 17. Jahrhunderts. Bereits 1600 hatte Tokugawa Ieyasu das Tokugawa oder Edo-Bakufu begründet, benannt nach dem Ort Edo/Tokio. In der Folge wurde eine absolutistisch zu nennende, zentralisierte und gut funktionierende Verwaltung errichtet, die über 200 Jahre stabil blieb.⁴

Die über 250 Territorialfürsten (Daimyo) wurden in erbliche Vasallen, die bereits vor 1600 zu den Tokugawa gestanden hatten und denen, die erst danach dazu gestoßen waren, eingeteilt. Die ersteren waren privilegiert. Nur sie besetzten wichtige Ämter.

Das auch aus Europa bekannte Problem der Kontrolle des im Lande ansässigen Adels und der Etablierung einer flächendeckenden Herrschaft durch genau diese Schicht wurde durch spezielle Systeme gesichert, die die Machterhaltung sichern sollten:

- *Kunigae*: Die Daimyo mussten je nach Erfordernis ihr Territorium wechseln, zwischen 1603 und 1845 kam dies 584 mal vor.

- *Sankin Kotai*: Die Daimyo mussten abwechselnd ein Jahr in Edo und ein Jahr auf ihrem Besitz zubringen, die legitimen Frauen und Kinder sogar ständig in Edo leben.

Die regelmäßigen Reisen zum Hof nach Edo, dem späteren Tokio, machten ein System von Straßen notwendig, die alle auf Edo zuliefen. Ein Beispiel ist der sog. Tokaido, dessen Verlauf als gepflasterte Straße oder Weg man tatsächlich an einigen Stellen noch nachvollziehen kann (Abb. 1).

Diese Wege waren außerordentlich gut ausgebaut und verfügten über ein dichtes Netz an Relaisstationen und Herbergen. Dies war der Grund dafür, warum europäische Forschungsreisende sich meist entlang dieser Wege ins Inland bewegten und diese dann in Reiseberichten und Routenaufnahmen dokumentierten.

Diese sehr hierarchisch und strikt organisierte ständische Gesellschaft funktionierte durch eine rigide soziale Kontrolle. Zwischen 1633 und 1639 wurden mehrere Gesetze erlassen, die zu einer völligen Isolierung vom Ausland führten, dem sog. *Sakoku*.⁵



Abb. 1: Der Verlauf des Tokaido in der Nähe von Hakone. Foto: Andreas Dix 2004.

Der Kontakt mit dem westlichen Ausland lief über die Vereinigte Ostindische Kompanie, die als einzige das Privileg hatte, auf der ab 1640 künstlich aufgeschütteten Insel Dejima vor der Hafenstadt Nagasaki eine Handelsniederlassung zu unterhalten. Alle vier Jahre zog die niederländische Handelsdelegation zum Hof nach Edo, um Handelsgeschäfte abzuschließen und Geschenke zu überreichen. Mit der Zeit wurden aber nicht nur Waren, sondern auch Bücher und technologische Kenntnisse ausgetauscht. Die beiden im Dienste der Kompanie stehenden Deutschen Engelbert Kämpfer (1651-1716) und Philipp Franz von Siebold (1796-1866) waren es denn auch, die vor der Meiji-Zeit die wichtigsten Aufzeichnungen und Bücher zu Japan veröffentlichten. Trotz des Abschlusses prosperierte das Land wirtschaftlich. Es entstanden große Städte, in denen das Gewerbe blühte, die Natural- wurde zunehmend durch die Geldwirtschaft abgelöst.

Trotzdem wurde das Land durch wachsende soziale Spannungen erschüttert. Es bildete sich eine Schicht reicher Bauern, die in der Stadt lebten und armen, auf

dem Land lebenden Pächtern. Während der gesamten Edo-Zeit kam es zu rund 3000 Bauernunruhen. Mit der Zeit wurde die Shogunats Herrschaft brüchig und es mehrten sich die Stimmen, die eine Öffnung nach außen und vor allem in Richtung der als fortschrittlich und politisch überlegen wahrgenommenen europäischen Staaten forderten. Der Anstoß erfolgte dann durch das Auftauchen der Schiffe der sog. Schwarzen Flotte des amerikanischen Kommodore Matthew Galbraith Perry 1853, der eine Öffnung erzwang.⁶ In verschiedenen Verträgen, so dem von Kanagawa (1854) mit den USA und Shimoda (1855) mit dem Zarenreich wurden sog. Treaty Ports oder Vertragshäfen in Nagasaki (1855), Shimoda (1855), Hakodate (1855), Yokohama (1859), Niigata (1860), Kobe (1863) und Osaka (1863) eingerichtet, in denen Europäer freien Handel treiben konnten.⁷ Diese Häfen waren aber gegenüber ihrem Hinterland abgegrenzt und es war den Europäern lange Zeit nur mit einer Genehmigung gestattet, sich außerhalb der Hafengrenzen zu bewegen. Diese Entwicklungen führten schließlich zur Meiji-Revolution ab 1868, zunächst einer Abschaffung des noch regierenden Shogunats und der Einsetzung des Tenno Mutsuhito (1852-1912), der sich das Motto Meiji gab. Diese Benennung von Epochen nach dem Motto, das der neue Kaiser wählt und die jeweilige Zählung der Jahre der Epoche wird als Tradition bis heute beibehalten. Dies war der Beginn einer nach westlichen Vorbildern von oben durchgesetzten Modernisierungspolitik, die sich aber gleichwohl auf einen hohen Bildungsstand, ein hochentwickeltes Gewerbe und eine funktionierende Verwaltung stützen konnte. Der rasche Prozess der Veränderung führte schließlich zum Sieg Japans im russisch-japanischen Krieg von 1905, der ein Schock in Europa auslöste, denn erstmals hatte ein nichteuropäischer Staat eine europäische Macht besiegt. Mit diesem Krieg beschleunigte sich die bereits 1895 mit der Annexion Taiwans begonnene koloniale Expansion Japans, die schließlich in dem megalomanen Projekt der Schaffung einer „Großasiatischen Wohlstandssphäre“ im Zweiten Weltkrieg gipfelte. Die japanische Kolonialpolitik hatte eine antiwestliche Zielrichtung und fand deshalb auch außerhalb von Japan durchaus Anhänger.

Die harsche Modernisierungspolitik und gewaltsame Öffnung des Landes ließ die Zahl der Delegationen, der Reisenden und Studierenden auf beiden Seiten wachsen. So führte bereits von 1859 bis 1862 eine preußische Ostasiendelegation nach Japan und 1862 eine japanische Delegation nach Deutschland.⁸

Im Jahre 1886 entschloss sich der in Bamberg geborene Joseph Schedel (1856-1943) nach Japan zu reisen und als Apotheker zu arbeiten.⁹ Er lebte dort 13 Jahre, baute sich in Yokohama eine eigene große gutgehende Apotheke auf und kehrte 1899 nach Deutschland zurück. Während dieser Zeit beschäftigte sich Schedel mit naturwissenschaftlichen Studien, reiste im Land umher, nahm rege am gesellschaftlichen Leben der europäischen Kolonie in Yokohama teil. Vor allem sammelte er viele Ethnografika und studierte Bücher über das Land. Gleichzeitig führte er Tagebuch. Nach weiteren Auslandsaufenthalten kehrte er am Ende seines Lebens nach Bamberg zurück und vermachte seinen Nachlass Bamberger Bibliotheken und Archiven. Yokohama wies damals schon eine starke europäische Kolonie auf. Die Stadt war gleichzeitig der wichtigste Niederlassungsort für Deutsche. Dadurch entstand mit der Zeit eine eigene deutsche Infrastruktur, zu der nicht zuletzt Schedels Apotheke gehörte. Daneben gab es ein Kaiserliches Marinelazarett sowie deutsche Clubs und Vereine.

Im Vertrag von Kanagawa von 1854 war geregelt, dass die Ausländer sich nur in ausgewiesenen sog. Settlements niederlassen durften. Ins Landesinnere durften sie nur mit Genehmigung reisen. Hiervon machte Schedel regen Gebrauch und in den nächsten Jahren bereiste er alle wichtigen, damals schon touristisch erschlossenen Orte und Landschaften.

In seinem Nachlass befindet sich eine schmale Zeitung mit jeweils nur wenigen Blättern, die von dem europäischen Verlag E.V. Thorn & Son zwischen 1891 und 1900 herausgegebene „Weekly Box of Curios“. Hier wurde über alles berichtet, was sich in einer Stadt wie Yokohama zu berichten lohnt. So stehen Berichte über wertvolle Dinge, wie ankommende Passagiere neben Geschäftsnachrichten und natürlich ausführlichem Klatsch und Tratsch (Abb. 2).

Auf dem Titelblatt der ersten erhaltenen Nummer vom 2. Mai 1891 findet sich in der rechten oberen Ecke

eine Liste mit Büchern und Karten in Dollarpreisen, die man wohl den ankommenden Reisenden zur Orientierung und besseren Kenntnis dieses für Europäer damals sehr fremden Landes auch zum Kauf empfehlen wollte.

Man kann diese Liste als einen Literaturkanon betrachten, denn viele der Titel tauchen immer wieder in anderen Zusammenhängen auf. So hatte Schedel in seiner Hausbibliothek ebenfalls viele Bücher, die auf dieser Liste verzeichnet sind. Dieser Literaturkanon reflektiert die Bedürfnisse und den Erfahrungshorizont einer bürgerlichen, europäischen Elite. Dabei spielt eine umfassende Unterrichtung über Land und Leute, aber auch eine Würdigung der Landschaften eine wichtige Rolle. Hierfür stehen stellvertretend zwei in der europäischen Japanrezeption dieser Zeit zentrale Werke, die Schedel in seinem Bücherschrank hatte. Die erste große Länderkunde Japans im Sinne einer umfassenden Darstellung der Natur- und Kulturverhältnisse des Landes verfasste der deutsche Geograph Johannes Justus Rein (1835-1918), der in seinem zweibändigen Werk, das von 1881-1886 erschienen, über lange Zeit den wissenschaftlichen Standard und Wissenshorizont prägte (Abb. 3).¹⁰

In mehreren Auflagen und Übersetzungen (u.a. auch in deutsch) ab 1890 erschien die von Basil Hall Chamberlain (1850-1935), einem Bruder von Houston Stewart Chamberlain, publizierte originelle Form der Darstellung des Landes als ABC-Buch. In alphabetischer Reihenfolge werden wie in einer Enzyklopädie in jeweils kleinen Kapiteln wichtige Informationen zu Land und Leuten gegeben. Chamberlain war einer der führenden Japanologen seiner Zeit und auf diese Weise war es ihm möglich, alle Sachthemen vertieft darzustellen.¹¹ (Abb. 4).

Daneben stehen auf der Liste bereits damals schon eher typische Reiseführer, die sich jeweils über eine lange Zeit verkauft haben. Hierzu gehören Keelings Guide to Japan und der ebenfalls populäre Reiseführer von Satow.¹²

Die Informationen konnten nun überwiegend aus erster Hand gewonnen werden. Dies und die weltweite Aufmerksamkeit, die der Öffnungsprozess Japans hervorgerufen hatte, führten zu einer wachsenden Zahl von Titeln über Japan.



Abb. 2: *Weekly Box of Curios*. Titelbild der ersten Ausgabe vom 2. Mai 1891. Staatsbibliothek Bamberg, Eph.misc.f.1(1891).

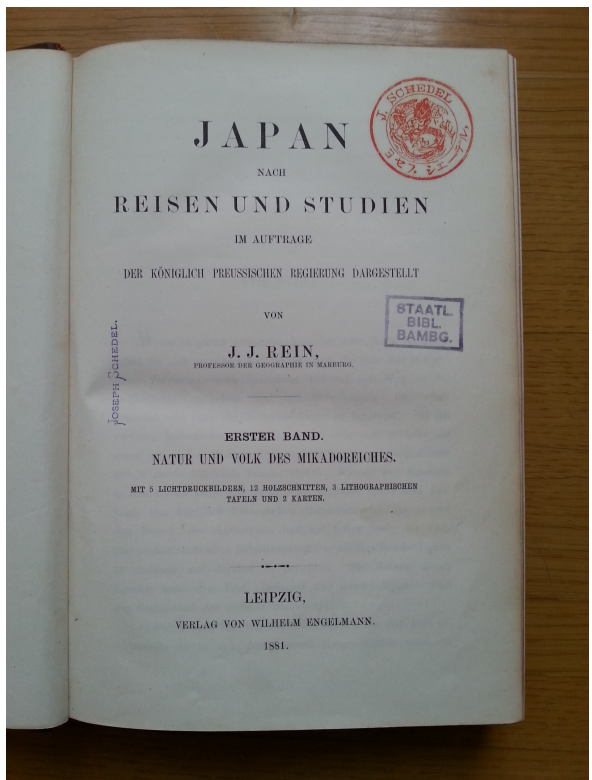


Abb. 3: Titelblatt des ersten Bandes von Johannes Justus Reins *Japan-Länderkunde* aus der Bibliothek Joseph Schedels. Staatsbibliothek Bamberg, 22/46.71(1).

Yokohama-shashin: Medienwechsel einer langen Blicktradition

Die europäischen Reisenden und neuen Bewohner der europäischen Vertragshäfen, hier allen voran in Yokohama haben sehr schnell die Fotografie in Japan eingeführt.¹³ Es waren zumeist Pioniere, die sich z.B. in Yokohama ansiedelten; berühmtester unter ihnen war der Italiener Felice Beato (1843-1909), der sich 1863 für einige Jahre in Yokohama niederließ.¹⁴ Ebenso bedeutend war Adolfo Farsari (1841-1898), ebenfalls ein italienischer Fotograf, mit dem Joseph Scheidel engen Kontakt hatte (Abb. 5).¹⁵

Bei diesen europäischen Fotografen gingen junge Japaner in die Lehre, die bald eigene Fotoateliers gründeten. Hierzu gehörte z.B. der Fotograf Kusakabe Kimbei (1841-1932), der als Assistent Beatos angefangen hatte. Die Bilder waren so beliebt, dass sie bald als Yokohama Shashin, als Yokohama-Fotos bezeichnet wurden (Abb. 6).

Die Europäer konstituierten hier nicht wie in anderen exotischen Kontexten ihre eigene Bildwelt, entdeckten und eroberten z.B. bestimmte Orte und Landschaften neu. Vielmehr nahmen die Europäer jetzt dieselben alten Wege nach Edo oder besuchten die Orte, die schon durch die japanische Bildkunst, wie die Ukiyo-Drucke, also farbige Holzschnittdrucke, ausgewählt und popularisiert worden waren. So haben die wichtigsten Künstler, wie Hokusai oder Hiroshige, einerseits in größeren Bilderzyklen das Leben und Treiben auf den großen Straßen nach Edo, wie dem Tokaido oder Nakasone, abgebildet, andererseits selbstverständlich auch Landschaften und herausragende Orte, wie den Fuji (Abb. 7).¹⁶

In Japan und in anderen Ländern Ostasiens gab und gibt es die Tradition, Listen mit den jeweils schönsten Landschaften anzulegen. Dementsprechend wurden schon im 19. Jahrhundert diese Landschaften nicht nur auf diesen Drucken abgebildet, sondern dann auch ausgiebig fotografiert. Hierzu gehörten selbstverständlich die als Nihon Sankei bezeichneten drei schönsten Landschaften Japans: die vielen kleinen kieferbestandenen Inseln von Matsushima (Abb. 8, 9), die Nehrungsküste von Amanohashidate sowie der Schrein von Miyajima mit seinem Torii (Tor).

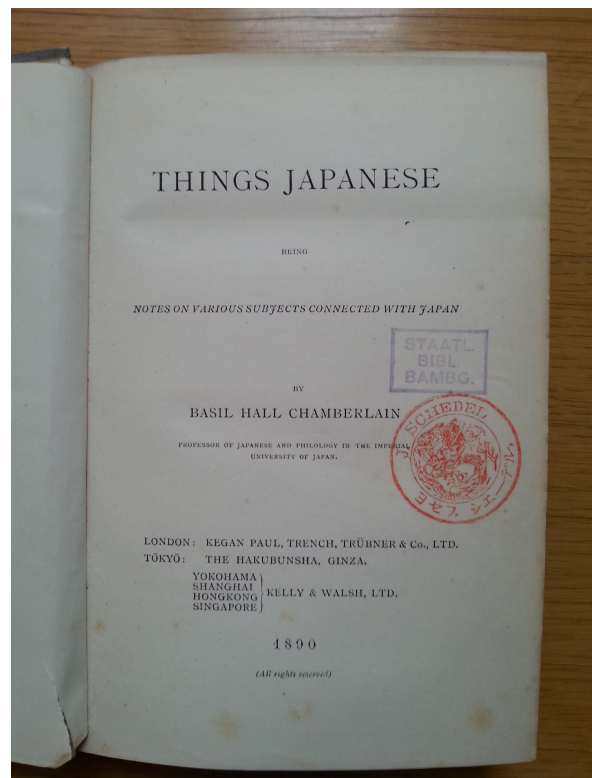


Abb. 4: Titelblatt von Basil Hall Chamberlain, *Things Japanese*. London u.a. 1890. Staatsbibliothek Bamberg 22/46.140.

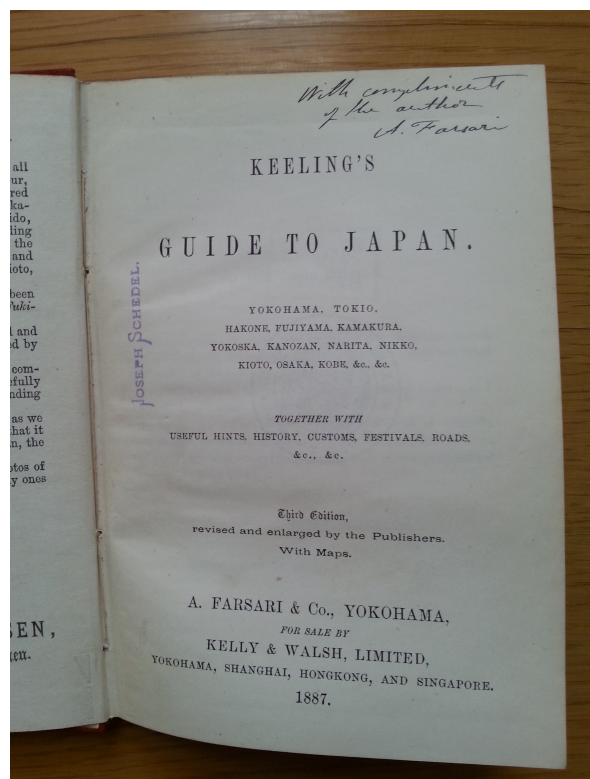


Abb. 5: Titelblatt von Keelings *Guide to Japan*. Yokohama 1880 mit einer handschriftlichen Widmung von Adolfo Farsari für Joseph Scheidel. Staatsbibliothek Bamberg 22/46.196.

Die Liste wurde vom konfuzianischen Philosophen Hayashi Razan (1583-1657) aufgeschrieben und publiziert. Besonders ab der Meiji-Zeit wurde dieses Konzept popularisiert, so dass es heute viele verschiedene Listenvariationen mit schönsten Landschaften in Japan gibt.

Ein schon in der Edo-Zeit ikonische Landschaft war der Fuji, der als heiliger Berg traditionell eine besondere Bedeutung hatte. Durch seine große Höhe, charakteristische Form und weite Sichtbarkeit wurde er nun zu dem Symbol Japans.¹⁷

Diese Listen hatten einen unschätzbaren Vorteil. Sie reduzierten Komplexität in einer Situation der potenziellen Überforderung durch das allzu Fremde und Exotische. Gleichzeitig boten sie auch ein Angebot an Sinnstiftung. Sie gaben das Gefühl, mit der Auswahl bereits die Essenz alles Japanischen gesehen und erkannt zu haben. Hier verdichtete sich der Blick zum Tourist Gaze, wie es John Urry formuliert hat.¹⁸ Leicht handhabbare visuelle Angebote erleichterten den Zugang zum fremden Land.

Die kommerziell arbeitenden Fotografen bedienten von Anfang einen großen Markt. Die Fotografien konnten die Kunden individuell als Abzüge bestellen und zu Alben zusammenstellen lassen, die oft aufwändig, z.B. in Buchdeckeln mit Lackarbeiten gebunden waren (Abb. 10).

Die Aufmerksamkeit Landschaftsbildern gegenüber wurde auch durch die Literatur gefördert. Ein Klassiker ist eine Wanderung, die der Schriftsteller Matsuo Basho Ende des 17. Jahrhundert unternommen und beschrieben hat. Er war unter anderem auch in Matsushima und hat seine Eindrücke dort detailliert, etwa in Form von Haikus, beschrieben.¹⁹

Karten als enzyklopädische Zugänge zur Welt: Bruno Hassensteins Atlas von Japan

Neben den Bildern, die einen anschaulichen und in ihrer Zusammenstellung auch strukturierenden Zugang boten, lag der Vorteil von Karten und Atlanten in dem Versuch, ein Land enzyklopädisch, vollständig und im Überblick darzustellen. In der Liste der Weekly Curios sind deshalb Karten und Atlanten zu finden, so der 1887 von dem Kartographen Bruno Hassenstein



Abb. 6: Fotografie des Fuji von Kusakabe Kimbei, handkolorierter Albumendruck, 1880. Philipp March Old Japan Photography, Wikimedia Commons, gemeinfrei.



Abb. 7: Station 53 auf dem Tokaido bei Hakone, Holzschnitt (Ukiyo-e-Druck) aus dem Zyklus „Die 53 Stationen des Tokaido“ von Hiroshige, ca. 1833/35. Database of the Museum of Fine Arts, Boston, Wikimedia Commons, gemeinfrei.



Abb. 8: Frühe Fotografie des Inselarchipels von Matsushima, Ende 19. Jahrhundert. Nagasaki, University Library.

(1839-1902) im Verlag Perthes aus Gotha publizierte Atlas von Japan (Abb. 11).²⁰

Dieser ist nicht im Besitz von Joseph Schedel gewesen. Aus seinem Nachlass wird nicht klar, welche anderen Atlanten er möglicherweise genutzt oder gekauft hat.

Der Atlas ist in zwei Lieferungen zeitlich nacheinander verkauft worden. So vorhanden, sind beide Lieferungen zusammengebunden und ergeben einen schmalen Atlas mit Karten in einem Format von 46 x 56 cm. Das Format scheint ungewöhnlich: es passt nicht ganz in die 1883 eingeführten reichseinheitlichen ersten genormten Papierformate. Auf jeden Fall ist dieser Atlas aber so groß, dass er nur aufgeschlagen auf einem Tisch liegend zu gebrauchen ist: Eine typische Situation für den oft verspotteten „Armchair Geograph“, der am liebsten mit dem Finger auf der Landkarte verweist. Jedenfalls war der Atlas in dieser Form nicht unbedingt für die Mitnahme auf Reisen gedacht.

Der Atlas enthält insgesamt sieben Karten im Maßstab 1:1.000.000 (Abb. 12), die von sechs Textseiten ergänzt werden.

Neben der Vorbemerkung zum Gesamtwerk gibt es zum ersten Teil eine dreiseitige und zum zweiten Teil eine kartographische Vorbemerkung von zwei Seiten. Liest man diesen Text etwas gründlicher, dann stellt man fest, dass es sich hier einerseits um einen hoch verdichteten Forschungsbericht handelt, auf der anderen Seite um eine sehr detaillierte Darstellung der Quellen und der gewählten Darstellungsweise. Die Karten decken in der Reihenfolge von Süden, der südlichen Hauptinsel Kyushu mit den Ausläufern der Riukiu-Inseln bis zu den Kurilen im Norden die gesamte Fläche der japanischen Inseln ab. Hokkaido gehörte als erste Inbesitznahme der Meiji-Ära bereits dazu, ebenfalls die Riukiu-Inseln, die ab 1871 sukzessive von Japan beansprucht wurden. Einen Überblick gibt die achte Karte, die in einem kleineren Maßstab von 1:7.500.000 die Verwaltungseinteilung und wichtige Hinweise zur Verkehrsinfrastruktur, wie Dampferlinien, Seekabel und Meerestiefen zeigt. Warum wurde Japan mit derselben Intensität wie die noch zu erforschenden Regionen in Afrika und Australien mit erheblichem Aufwand dokumentiert? Dieser Frage lässt sich mit einem Blick auf den Kartenautor etwas genauer nachgehen. Zur Zeit der Veröffentlichung des Atlas arbeitete der 1839 in Ruhla geborene Bruno



Abb. 9: Blick auf eine der Felseninseln von Matsushima. Foto: Andreas Dix 2004.

Hassenstein schon seit acht Jahre im Perthes-Verlag. Er war 1854 in den Verlag eingetreten und hatte eine Lehre als Kartograph bei August Petermann absolviert. August Petermann war zu dieser Zeit eine Institution in der deutschsprachigen Kartographie und Geographie, der mit der von ihm herausgegebenen Zeitschrift Petermanns Mitteilungen einen wichtigen Knotenpunkt in der Sammlung und kartographischen Aufbereitung des geographischen und kartographischen Wissens in dieser Zeit geschaffen hatte. Mit diesem arbeitete er bis zu dessen Tod 1878 kongenial



Abb. 10: Deckel eines Fotoalbums, Lackarbeit. Nagasaki, University Library.

zusammen. Zu dieser Zeit bekannt wurde er vor allem durch die große zehnteilige Karte von Innerafrika. Die vergleichende Auswertung von Routenkarten und Expeditionsberichten war ein Prinzip, das Hassenstein und Petermann zu großer Perfektion trieben. Dieses wurde nun auch bei dem Japan-Atlas angewandt.

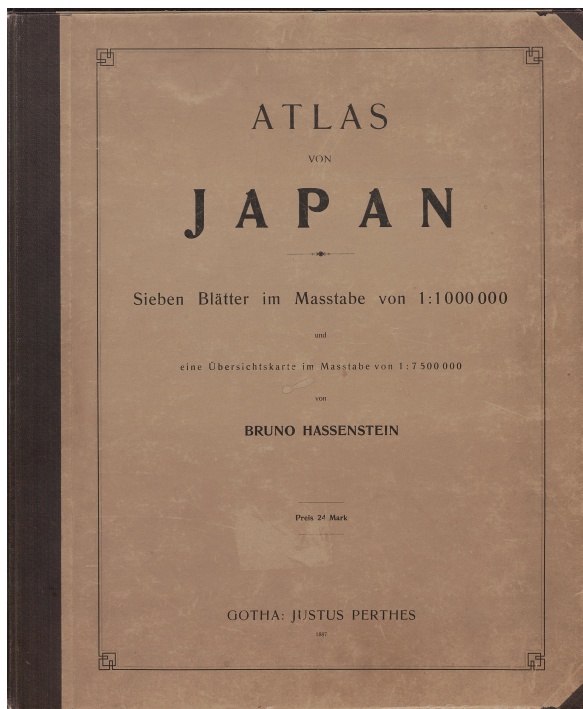


Abb. 11: Buchdeckel des Atlas von Japan von Bruno Hassenstein. Forschungsbibliothek Gotha der Universität Erfurt, SPA Ig2° 000717.

Ganz in der Tradition der Expeditionskartographie, die Hassenstein von der Pike auf gelernt hatte, führt er in der Einleitung die Expeditionen und Reiserouten auf, die in Japan von den Portugiesen ab 1542 bis in die 1870er Jahre hinein in den Reisehandbüchern z.B. von Satow erwähnt werden. Die entsprechenden Routen liefen alle entlang der Straßen nach Edo, die ja in der japanischen Geschichte und der Bildtradition eine so große Rolle gespielt hatten (Abb. 13).

Die Arbeiten an dem Atlas hatten schon viele Jahre früher begonnen. Ganz offensichtlich war der stauenswerte Aufstieg Japans in wirtschaftlicher und militärischer Hinsicht ein Antrieb, hierfür auch einen eigenen speziellen Atlas zu erstellen. Dies kommt in einem 1875 verfassten Brief des damals führenden deutschsprachigen Japankenners, des Geographen Johannes Justus Rein, an Hassenstein zum Ausdruck:

„Obgleich Ihre Karte von Japan unter allen bislang in Europa erschienenen weitaus die beste ist, so bietet sie doch noch viele Lücken dar und ich hoffe Ihnen ein reiches Material liefern zu können, um dieselben zu beseitigen. Aber gerade aus diesem Grunde dürfte es sich empfehlen, daß Sie mit der Herausgabe bis zu meiner Rückkehr warten, da ich Ihnen alsdann alle

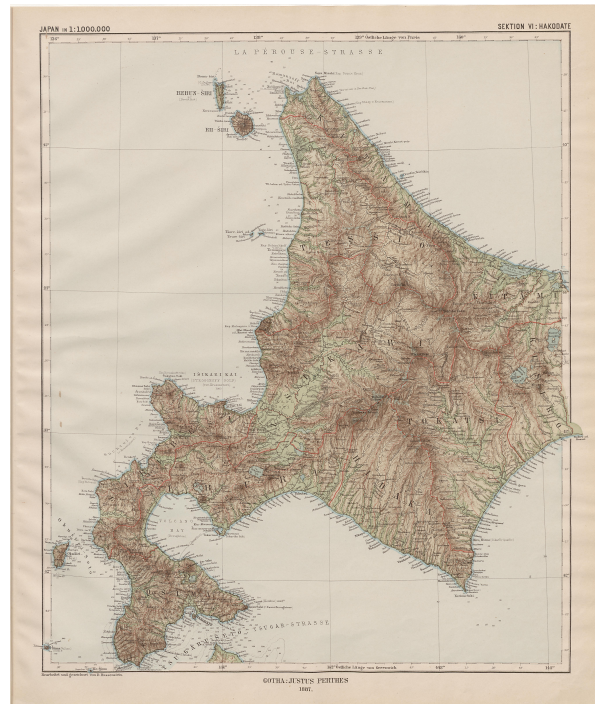


Abb. 12: Bruno Hassenstein, Atlas von Japan, 2. Lieferung Sektion VI: Hakodate, Karte der Insel Hokkaido. Forschungsbibliothek Gotha der Universität Erfurt, SPA Ig2° 000717.

meine Notizen sowie meine verschiedenen jap. Specialkarten zur Verfügung stellen und über manche Punkte mit Ihnen sprechen kann, das sich brieflich nicht erledigen läßt. Meine Absicht ist, außer meinen technischen Arbeiten, auch

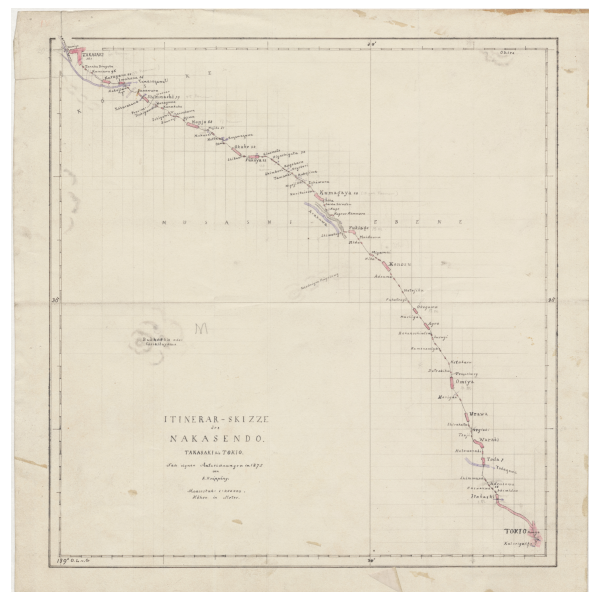


Abb. 13: Itinerarskizze des Nakasendo, Takasaki bis Tokio, nach eigenen Aufzeichnungen in 1875 von E. Knipping, Maßstab 1:250.000. Forschungsbibliothek Gotha der Universität Erfurt, SPK_547\$112195776

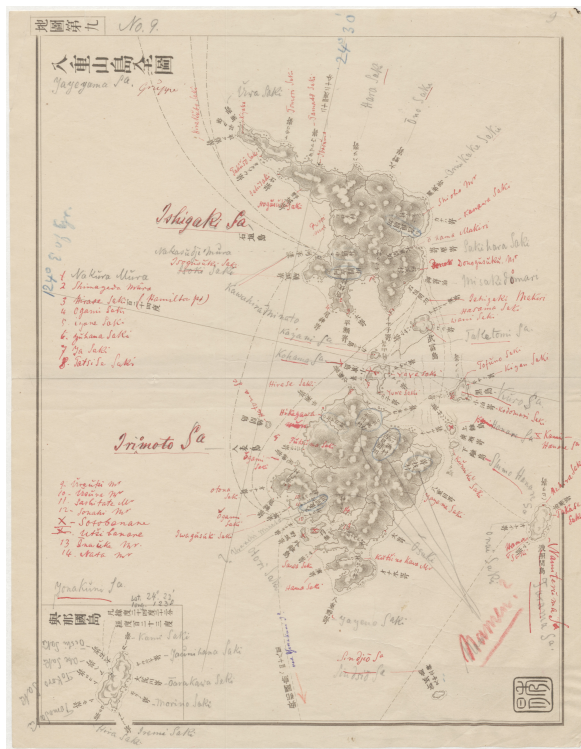


Abb. 14: Bruno Hassenstein, *Auswertung einer Karte zu den Inseln Iriomoto-Shima und Ishigaki-Shima*. Sammlung und Umschriftung der Ortsnamen. Beispielkarte aus: 9 japanische Karten zu den Riuku-Inseln, Einschlagpapier mit handschriftlichem Vermerk von Hassenstein: Japanische Karten, Geographie der Liu-Kiu Inseln. Forschungsbibliothek Gotha der Universität Erfurt, SPK_547\$113326424.

*eine Geographie von Japan zu veröffentlichen und es wäre mir durch aus diesem Grunde wünschenswerth, wenn ich mich dabei auf eine neue von Ihnen ausgearbeitete Karte beziehen könnte. Wenn ich meine anderen Reisen im kommenden Frühjahr (nach dem Süden und nach Yezo) noch pünktlich beendet haben werde, dürfte Niemand Japan so gut kennen wie ich und es wäre Nichts durch einen Verzug zu befürchten.*⁴²¹

Aus diesen jahrelangen Sammelarbeiten und der Auswertung umfangreicher, oft sehr disparater Materialien ist mit großer Deutlichkeit das wissenschaftliche Selbstverständnis der Kartographen dieser Zeit erkennbar. Aus einer möglichst großen Zahl möglichst detaillierter Quellen schaffte der Kartograph in einer großen wissenschaftlich fundierten Synthese fremder Forschungsleistungen ein durchaus eigenständiges Werk. Der Wert der Karte bemaß sich sodann danach, wie viel Informationen sie enthielt und wie präzise die Informationen waren. Hierzu gehörte die Lagegenau-

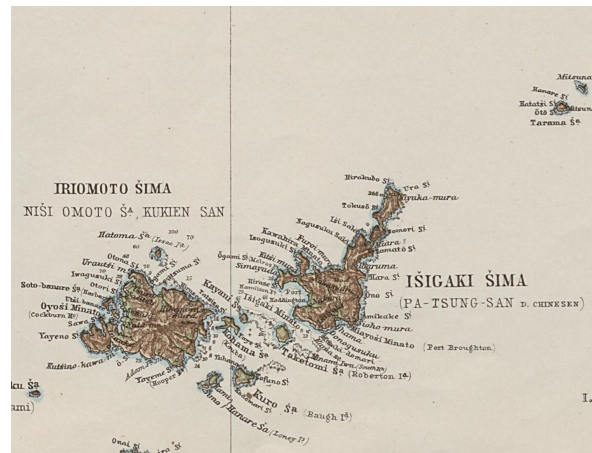


Abb. 15: *Derselbe Ausschnitt im Druck*. Ausschnitt aus Lieferung 1, Sektion I: Riu-Kiu-Inseln. SPA Ig2° 000717.

igkeit, Ausdehnung und auch die korrekte Benennung aller physischen Details. Hassenstein sammelte ungeheuer viele Ortsnamen, deren Umschriftung in lateinische Buchstaben ihm allerdings größte Mühe machte (Abb. 14, 15).

Eine Zeitlang half ihm ein japanischer Student, der zum Studium nach Leipzig gegangen war. Gleichzeitig gab es immer auch den Anspruch nach Gestaltung und Grafik der Karte, nach einem bestimmten unverwechselbaren Duktus, der im Idealfall ihre Lesbarkeit erhöhen sollte. Dies erklärt, warum in der Kartographie penibles und präzises Arbeiten zur Berufsbeschreibung gehört.²² Dies kann man an den Manuskriptkarten Hassensteins sehr gut nachvollziehen. Die Karte ist ein Beleg für die wissenschaftliche Forschungsleistung des Kartographen. Die Universität Göttingen verlieh ihm 1887 einen Ehrendoktor, was den wissenschaftlichen Ehrgeiz und die Prominenz der Kartographen in der damaligen Zeit belegt, die eng mit der Popularisierung der Forschungs- und Entdeckungsfahrten zusammenhing und erklärt, warum Bruno Hassenstein ein eigener umfangreicher Artikel in Meyers Großem Konversations-Lexikon gewidmet ist.²³

Es stellt sich die Frage, warum dem Atlas trotz des immens großen Aufwands und der heute immer noch faszinierenden Kartengrafik kein Erfolg beschieden war und er ein Unikat blieb, das kaum rezipiert wurde. So ist zu fragen, ob der Atlas zu spät kam. Die Faszination, die Japan als fernes Land nach seiner Öffnung auf alle Europäer ausgeübt hatte, spielte zu diesem Zeitpunkt keine so große Rolle mehr. Ende der

Verlagsauslieferung Atlas von Japan

Jahr	Lieferung 1	Lieferung 2
1887	68	276
1888	56	35
1889	35	33
1890	16	15
1893	8	6
1894	8	6

Verlagsauslieferung Deutscher Kolonialatlas

Jahr/Lfg	Lfg.1	Lfg. 2	Lfg. 3	Lfg.4	Lfg. 5	Lfg. 6	Lfg. 7
1893	851	1070	669	659	642		
1894	81	71	72	74	82	713	689

Quelle: SPA, Übersicht der Verlags-Auslieferungen



Institut für Geographie | Professur für Historische Geographie
 Prof. Dr. Andreas Dix
 Am Kranen 12 | 96045 Bamberg | Tel. 0951 - 863-2363 | Fax 0951 - 863-2317 | andreas.dix@uni-bamberg.de

Abb. 16: Verkaufszahlen im Vergleich: *Atlas von Japan*, Deutscher Kolonial-Atlas. SPA, Übersicht der Verlagsauslieferungen.

1880er-Jahre übten nun die neu erworbenen deutschen Kolonien eine größere Faszination aus und beherrschten den öffentlichen Diskurs. Der von dem Kartographen Paul Langhans 1897 publizierte Deutsche Kolonial-Atlas löste Hassensteins Japan-Atlas ab, wie die Verkaufszahlen des Verlags eindeutig belegen (Abb. 16).²⁴

Hinzu kamen ganz praktische Gründe: Hassensteins von ihm selbst entwickeltes System der Romanisierung der japanischen Buchstaben blieb ein Unikat. Er übernahm nicht das System der Umschriftung, das von dem amerikanischen Arzt James Curtis Hepburn (1815-1911) seit den 1860er-Jahren entwickelt worden war und sich bereits in dieser Zeit weithin durchsetzte. Damit wurde seine Karte für ein englischsprachiges Publikum, das die Mehrheit ausmachte, nur sehr schwer lesbar. Dies wog umso schwerer, als die meisten europäischen Einwohner Japans oft kein Japanisch lesen konnten und in ihrer Alltagsorientierung auf eine Umschriftung angewiesen waren. Dies

kritisierte bereits Basil Hall Chamberlain 1890 in seinem Buch *Things Japanese* und urteilte über den Atlas, dass er aus diesem Grunde eigentlich nur schwer zu gebrauchen sei.²⁵

Die wenigen vorgestellten Beispiele zeigen, wie sich Europäer mit den ihnen gewohnten Kulturtechniken ein fremdes und exotisches Land vor allem visuell aneigneten, wie sie es sich gewissermaßen zu einem eigenen Land machten. Text, Bild und Karte sind dabei die wichtigsten Informationsträger, die nicht für sich stehen, sondern in ihrer Entwicklung vielfältig miteinander verknüpft sind.

Adaptionsprozesse werden deutlich, dies lässt sich besonders bei der sehr schnellen Übernahme der Fotografie zeigen, die zu einer Formierung des Blicks und einem westlichen Bilderkanon geführt hat, der aber überraschenderweise keine rein europäische Erfindung ist, sondern an längere, japanische Traditionen wie die der Ukiyo-e-Drucke und der durch sie tradierten Weise der Landschaftsdarstellung anknüpft.

Verschiedene Formen der medialen Erschließung und Vermittlung gehen zusammen mit der Landschaft vor Ort eine Beziehung ein. Die ungeheure Größe und Fülle von Landschaften wird oft nur auf wenige Ausschnitte und Strukturen begrenzt und dann touristisch erschlossen. Landschaften werden in der Kommunikation auf einige ikonische Ausschnitte reduziert. Diese Erschließungs- und Repräsentationsprozesse führen zu Iconoscapes, da Landschaft und bildliche Überlieferung in der gesellschaftlichen Realität immer stärker verschmelzen²⁶. Man kann sich den Fuji gar nicht mehr ohne seine Repräsentation in Ukiyo-e-Drucken oder alten Fotografien vorstellen, die sich wie eine weitere Bedeutungsschicht über die Landschaft legen.

Endnoten

1. Friedrich Kittler, *Aufschreibesysteme 1800/1900*. München 1985. Verstanden in dem Sinne, dass die Auswahl und technische Bedingtheit von Medien wesentlich die Wahrnehmung und die Bemühungen um das Verstehen des Fremden prägen.
2. Philippe Despoix, *Die Welt vermessen. Dispositive der Forschungsreise im Zeitalter der Aufklärung*, Göttingen 2009, hier besonders Kap. 2, *Mediale Konfigurationen der Welterkundung*, S. 81-123.
3. Peter Kirsch, *Die Barbaren aus dem Süden. Europäer im alten Japan 1543 bis 1854*, Wien 2004 (Expansion, Interaktion, Akkulturation. Historische Skizzen zur Europäisierung Europas und der Welt, 6).
4. Rudolf Hartmann, *Geschichte des modernen Japan*. Von Meiji bis Heisei, Berlin 1996, S. 17.
5. Uli Pauly, *Sakoku. Zu den Hintergründen von Japans Weg in die nationale Abschließung unter den Tokugawa*, Tokio 1989; Michael S. Laver, *The Sakoku Edicts and the Politics of Tokugawa Hegemony*, Amherst N.Y. 2011.
6. Rudolf Hartmann, *Geschichte des modernen Japan*. Von Meiji bis Heisei, Berlin 1996, S. 17-19.
7. James Hoare, *Japan's Treaty Ports and Foreign Settlements. The Uninvited Guests 1858-1899* (Meiji Japan Series, 1). Sandgate u. a. 1994.
8. Günter Zobel, „Die Japanesen in Berlin“. Der Besuch der ersten japanischen Expedition von 1862 im Spiegel der Presse. Tokio 2002 (OAG Taschenbuch, 79); Andrea Hirner, *Japanisches Bayern. Historische Kontakte*, München 2003.
9. Hier nach Robert Zink, Joseph Schedel (1856-1943). Ein Bamberger als Apotheker und Sammler in Ostasien, Bamberg, (Ausstellungen des Stadtarchivs Bamberg, 4). Zu Schedel außerdem: Markus Holzammer, *Der Apotheker Joseph Schedel. Tagebücher aus Japan (1886-1899) und China (1909-1921)*. Stuttgart, 2003 (Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte, 97); Hartmut Walravens, Josef Schedel (1856-1943), Ein deutscher Apotheker in Ostasien. Nebst den Briefen von Justizrat Hans Rudelsberger und Professor Lucian Scherman, Berlin, 2008 (Neuerwerbungen der Ostasienabteilung. Sonderheft, 17).
10. Zu Johannes Justus Rein siehe Wilhelm Lauer, Johannes Justus Rein, in: Wilhelm Lauer (Hg.) *Beiträge zur geographischen Japanforschung. Vorträge aus Anlaß des 50. Todestages von Johannes Justus Rein (1835-1918)*. Geographisches Institut der Universität Bonn, Bonn, 1969, S. 9-12 (Colloquium Geographicum, 10).
11. Basil Hall Chamberlain, *Things Japanese being Notes on various Subjects connected with Japan*, London, 1890.
12. Satow, Ernest Mason, *A Handbook for Travellers in Central & Northern Japan being a Guide to Tokio, Kioto, Ozaka, Hakodate, Nagasaki, and other Cities. The most interesting parts of the*

- principal mountains; descriptions of temples, London, Yokohama, 2. Auflage 1884.
13. Mio Wakita, Sites of „Disconnectedness“. The port city of Yokohama, souvenir photography, and its audience, in: *The Journal of Transcultural Studies*, 4, H. 2, 2013, S. 77-128; Carmen Pérez González (Hg.) *From Istanbul to Yokohama. The camera meets Asia 1839-1900*, Köln 2014.
 14. Sebastian Dobson, „I been keep up my position“: Felice Beato in Japan 1863-1877, in: *Sainsbury Institute for the study of japanese arts and cultures*, Nagasaki University Library (Hg.), *Reflecting truth: japanese photography in the nineteenth century*, Nagasaki 2003, S.32-37; *Tokyo Museum of Photography, Hakodate Museum of Art* (Hg.), *The advent of photography in Japan*, Tokio, Hakodate, 1997.
 15. So besaß Schedel ein von Farsari handsigniertes Exemplar von Keeling's Guide to Japan.
 16. Isaburo Oka, Hiroshige. Japan's great landscape artist, Tokio 2006; Seiji Nagata, *Hokusai. Genius of the Japanese Ukiyo-e*, Tokio, New York, 1995.
 17. Timothy Clark, *100 views of Mount Fuji*, Trumbull CT 2001.
 18. John Urry, *The tourist gaze. Leisure and travel in contemporary societies*. London 1990.
 19. Matsuo Basho, *Auf schmalen Pfaden durchs Hinterland*, Mainz, 4. verbesserte Auflage, 2011 [Erstausgabe unter dem Titel: *Oku No Hosomichi*, Kyoto 1702].
 20. Bruno Hassenstein, *Atlas von Japan. Sieben Blätter im Masstabe 1:1 000 000 und eine Übersichtskarte im Masstabe von 1:7 500 000*, Gotha 1887. Zu diesem Werk siehe die ausführliche Arbeit von Alrun Schmidtke, *Mapping a distant empire: Bruno Hassenstein's Atlas of Japan (1885/87)*, in: Holt Meyer, Susanne Rau, Katharina Waldner (Hg.), *SpaceTime of the Imperial*, Berlin, Tokio 2016, S. 367-393.
 21. J. Rein, deutsche Legation, Tokio, 10. Januar 1875, an August Petermann. SPA ARCH PGM 150/2, Bl. 237-238.
 22. Zum Selbstverständnis der Kartographie siehe auch Steffen Siegel, *Die ganze Karte. Für eine Praxeologie des Kartographischen*, in: Steffen Siegel, Petra Weigel (Hg.), *Die Werkstatt des Kartographen. Materialien und Praktiken visueller Welterzeugung*, München, 2011, S. 7-28.
 23. Hassenstein, Bruno, in: *Meyers Großes Konversations-Lexikon*, Bd. 8, Leipzig, Wien, 6. Auflage 1904, S. 866.
 24. Paul Langhans, *Deutscher Kolonial-Atlas*, Gotha, 1897. Zu Langhans, dem Kolonial-Atlas und seinem politischen Wirken siehe: Imre Josef Demhardt, Paul Langhans und der Deutsche Kolonial-Atlas, in: *Cartographica Helvetica*, 40, 2009, S. 17-30.
 25. Basil Hall Chamberlain, *Things Japanese being Notes on various Subjects connected with Japan*, London, 1890, S. 219-220.
 26. Lutz Hengst, *Iconoscape – Bestimmungen eines neuen Forschungsbegriffs für neue Formationen von Landschaftsbildlichkeit*, in: Olaf Kühne (Hg.), *Handbuch Landschaft*. Wiesbaden 2019, S. 461-468.

Abbildungen

Abb. 1: Der Verlauf des Tokaido in der Nähe von Hakone. Foto: Andreas Dix 2004.

Abb. 2: *Weekly Box of Curios*. Titelbild der ersten Ausgabe vom 2. Mai 1891. Staatsbibliothek Bamberg, Eph.misc.f.1(1891).

Abb. 3: Titelblatt des ersten Bandes von Johannes Justus Reins *Japan-Länderkunde* aus der Bibliothek Joseph Schedels. Staatsbibliothek Bamberg, 22/46.71(1).

Abb. 4: Titelblatt von Basil Hall Chamberlain, *Things Japanese*. London u.a. 1890. Staatsbibliothek Bamberg 22/46.140.

Abb. 5: Titelblatt von Keeling's Guide to Japan. Yokohama 1880 mit einer handschriftlichen Widmung von Adolfo Farsari für Joseph Schedel. Staatsbibliothek Bamberg 22/46.196.

Abb. 6: Fotografie des Fuji von Kusakabe Kimbei, handkolorierter Albumendruck, 1880. Philipp March Old Japan Photography, Wikimedia Commons, gemeinfrei.

Abb. 7: Station 53 auf dem Tokaido bei Hakone, Holzschnitt (Ukiyo-e-Druck) aus dem Zyklus „Die 53 Stationen des Tokaido“ von Hiroshige, ca. 1833/35. Database of the Museum of Fine Arts, Boston, Wikimedia Commons, gemeinfrei.

Abb. 8: Frühe Fotografie des Inselarchipels von Matsushima, Ende 19. Jahrhundert. Nagasaki, University Library.

Abb. 9: Blick auf eine der Felseninseln von Matsushima. Foto: Andreas Dix 2004.

Abb. 10: Deckel eines Fotoalbums, Lackarbeit. Nagasaki, University Library.

Abb. 11: Buchdeckel des Atlas von Japan von Bruno Hassenstein. Forschungsbibliothek Gotha der Universität Erfurt, SPA Ig2° 000717.

Abb. 12: Bruno Hassenstein, Atlas von Japan, 2. Lieferung Sektion VI: Hakodate, Karte der Insel Hokkaido. Forschungsbibliothek Gotha der Universität Erfurt, SPA Ig2° 000717.

Abb. 13: Itinerarskizze des Nakasendo, Takasaki bis Tokio, nach eigenen Aufzeichnungen in 1875 von E. Knipping, Maßstab 1:250.000. Forschungsbibliothek Gotha der Universität Erfurt, SPK_547\$112195776

Abb. 14: Bruno Hassenstein, Auswertung einer Karte zu den Inseln Iriomoto-Shima und Ishigaki-Shima. Sammlung und Umschriftung der Ortsnamen. Beispielkarte aus: 9 japanische Karten zu den Riukiu-Inseln, Einschlagpapier mit handschriftlichem Vermerk von Hassenstein: Japanische Karten, Geographie der Liu-Kiu Inseln. Forschungsbibliothek Gotha der Universität Erfurt, SPK_547\$113326424

Abb. 15: Derselbe Ausschnitt im Druck. Ausschnitt aus Lieferung 1, Sektion I: Riu-Kiu-Inseln. SPA Ig2° 000717.

Abb. 16: Verkaufszahlen im Vergleich: Atlas von Japan, Deutscher Kolonial-Atlas. SPA, Übersicht der Verlagsauslieferungen.

Bibliographie

Gerhard Aymans, *Johannes Justus Rein (27.1.1835-23.1.1918)*. In: Hans Böhm (Hg.), *Beiträge zur Geschichte der Geographie an der Universität Bonn*. Bonn, 1991, S. 196-205 (Colloquium Geographicum, 21).

Matsuo Basho, *Auf schmalen Pfaden durchs Hinterland*, Mainz, 4. verbesserte Auflage, 2011 [Erstausgabe unter dem Titel: Oku No Hosomichi, Kyoto 1702].

Basil Hall Chamberlain, *Things Japanese being Notes on various Subjects connected with Japan*, London, 1890.

Timothy Clark, *100 views of Mount Fuji, Trumbull CT 2001*. Imre Josef Demhardt, Paul Langhans und der Deutsche Kolonial-Atlas, in: *Cartographica Helvetica*, 40, 2009, S. 17-30.

Philippe Despoix, *Die Welt vermessen. Dispositive der Forschungsreise im Zeitalter der Aufklärung*, Göttingen, 2009.

Sebastian Dobson, *“I been keep up my position”: Felice Beato in Japan 1863-1877*, in: Sainsbury Institute for the study of japanese arts and cultures, Nagasaki University Library (Hg.), *Reflecting truth: japanese photography in the nineteenth century*, Nagasaki 2003, S.32-37.

Farsari & Co. (Hg.), *Keeling's Guide to Japan*. Yokohama, Tokio, Hakone, Fujiyama, Kamakura, Yokoska, Kanozan, Narita, Nikko, Kioto, Osaka, Kobe &c. &c. Together with useful hints. History, customs, festivals, roads. Yokohama 1887.

Rudolf Hartmann, *Geschichte des modernen Japan. Von Meiji bis Heisei*, Berlin 1996.

Bruno Hassenstein, *Atlas von Japan*. Sieben Blätter im Masstabe 1:1 000 000 und eine Übersichtskarte im Masstabe von 1:7 500 000, Gotha 1887.

Lutz Hengst, *Iconoscape – Bestimmungen eines neuen Forschungsbegriffs für neue Formationen von Landschaftsbildlichkeit*, in: Olaf Kühne (Hg.), *Handbuch Landschaft*. Wiesbaden 2019, S. 461-468.

Andrea Hirner, *Japanisches Bayern*. Historische Kontakte, München 2003.

J. E. Hoare, *Japan's Treaty Ports and Foreign Settlements*. The Uninvited Guests 1858–1899 (Meiji Japan Series, 1). Sandgate u. a. 1994.

Allen Hockley, *Packaged tours. Photo albums and their implications for the study of early japanese photography*, in: Sainsbury Institute for the study of japanese arts and cultures, Nagasaki University Library (Hg.), *Reflecting truth: japanese photography in the nineteenth century*, Nagasaki 2003, S. 47-59.

Markus Holzammer, *Der Apotheker Joseph Schedel. Tagebücher aus Japan (1886-1899) und China (1909-1921)*. Stuttgart 2003 (Beiträge zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte, 97).

Marius B. Jansen, *The making of modern Japan*, Cambridge MA 2000.

Naoyuki Kinoshita, *The early years of japanese photography*, in: Anne Wilkes Tucker u.a. (Hg.), *The history of japanese photography*, Houston 2003, S. 14-99.

Peter Kirsch, *Die Barbaren aus dem Süden. Europäer im alten Japan 1543 bis 1854*, Wien 2004 (Expansion, Interaktion, Akkulturation. Historische Skizzen zur Europäisierung Europas und der Welt, 6).

Friedrich Kittler, *Aufschreibesysteme 1800/1900*, München 1985.

Paul Langhans, *Deutscher Kolonial-Atlas*, Gotha, 1897.

Wilhelm Lauer, *Johannes Justus Rein*. In: Wilhelm Lauer (Hg.), *Beiträge zur geographischen Japanforschung. Vorträge aus Anlaß des 50. Todestages von Johannes Justus Rein (1835-1918)*. Geographisches Institut der Universität Bonn, Bonn, 1969, S. 9-12 (Colloquium Geographicum, 10).

Michael S. Laver, *The Sakoku edicts and the politics of Tokugawa hegemony*, Amherst N.Y. 2011.

Seiji Nagata, *Hokusai. Genius of the japanese Ukiyo-e*, Tokio, New York, 1995.

Isaburo Oka, *Hiroshige. Japan's great landscape artist*, Tokio 2006.

Uli Pauly, *Sakoku. Zu den Hintergründen von Japans Weg in die nationale Abschließung unter den Tokugawa*, Tokio 1989 (OAG aktuell, 36).

Carmen Pérez González (Hg.), *From Istanbul to Yokohama. The camera meets Asia 1839-1900*, Köln 2014.

Johannes Justus Rein, *Japan nach Reisen und Studien im Auftrage der königlich preussischen Regierung dargestellt*. Erster Band: Natur und Volk des Mikadoreiches, Zweiter Band: Land- und Forstwirtschaft, Industrie und Handel. Leipzig, 2 Bde. 1881, 1886.

Satow, Ernest Mason, *A Handbook for Travellers in Central & Northern Japan being a Guide to Tokio, Kioto, Ozaka, Hakodate, Nagasaki, and other Cities. The most interesting parts of the principal mountains; descriptions of temples*, London, Yokohama, 2. Auflage 1884.

Alrun Schmidtke, *Mapping a distant empire: Bruno Hassenstein's Atlas of Japan (1885/87)*, in: Holt Meyer, Susanne Rau, Katharina Waldner (Hg.), *SpaceTime of the Imperial*, Berlin, Tokio 2016, S. 367-393.

Steffen Siegel, *Die ganze Karte. Für eine Praxeologie des Kartographischen*, in: Steffen Siegel, Petra Weigel (Hg.), *Die Werkstatt des Kartographen. Materialien und Praktiken visueller Welterzeugung*, München, 2011, S. 7-28.

Tokyo Museum of Photography, Hakodate Museum of Art (Hg.), *The advent of photography in Japan*, Tokio, Hakodate, 1997.

John Urry, *The tourist gaze. Leisure and travel in contemporary societies*. London 1990.

Mio Wakita, *Sites of „Disconnectedness“. The port city of Yokohama, souvenir photography, and its audience*, in: *The Journal of Transcultural Studies*, 4, H. 2, 2013, S. 77-128.

Hartmut Walravens, *Josef Schedel (1856-1943), Ein deutscher Apotheker in Ostasien. Nebst den Briefen von Justizrat Hans Rudelsberger und Professor Lucian Scherman*, Berlin, 2008 (Neuerwerbungen der Ostasienabteilung. Sonderheft, 17).

Robert Zink, *Joseph Schedel (1856-1943). Ein Bamberger als Apotheker und Sammler in Ostasien*, Bamberg, 1988 (Ausstellungen des Stadtarchivs Bamberg, 4).

Summary

The library of the Joseph Schedel (1856-1943) a pharmacist, born in Bamberg, who lived for 13 years in Yokohama gives a good insight in the way how Europeans learned more about an exotic country, which was opened for foreigners just some decades before. In contrast to other regions of the world, colonised by europeans in the 19th century, Europeans were confronted with a long and rich tradition of pictorial representation of landscapes and places. Together with new techniques like photography a coevolution of a pictorial tradition can be traced. The old trails to Edo like the Tokaido or the Nakasendo and lists of the most beautiful landscapes of Japan are examples for this phenomenon. An important second part of a visualisation of the country for foreigners are represented by maps and atlases. One very famous but relatively unknown example is the Atlas von Japan, drawn by the Cartographer Bruno Hassenstein and published by the famous map publisher Justus Perthes in Gotha in 1887. Both tools, photographs and maps are influential parts in forming of an iconoscape which means a visual representation of Japan not only for foreigners. In analysing the tradition and

representation of landscapes, places and whole regions it is quite clear that only a short list of small sections are quoted as typical for Japan.

Autor

Prof. Dr. Andreas Dix studierte an der Universität Bonn Geographie, Geschichte, Historische Geographie, Vor- und frühgeschichtliche Archäologie. Promotion 1993 dort mit einem umweltgeschichtlichen Thema, 2000 Habilitation mit einem siedlungs- und planungsgeschichtlichen Thema der DDR. 2003-2004 Lehrstuhlvertretung an der Universität Erfurt, 2004 Research Fellow an der Kokugakuin-University in Tokio, Japan, seit Dezember 2006 Inhaber der Professur für Historische Geographie an der Universität Bamberg, Aufbau des Masterstudiengangs Historische Geographie/Historical Geography. Methodische Schwerpunkte liegen in der Auswertung kartographischer und bildlicher Quellen. Zeitliche und räumliche Schwerpunkte liegen im Europa der Frühen Neuzeit und Moderne und in Ostasien.

Keywords:

Critical Cartography, history of photography, iconoscapes, Japan, Tourist Gaze

Schlagworte:

Fotogeschichte, Japan

Titel

Andreas Dix, *Das Fremde verstehen - Strategien der visuellen Erschließung Japans durch Europäer in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts*, in: *kunsttexte.de*, Sektion Gegenwart und Künste, Medien, Ästhetik, Nr. 2, 2020 (13 Seiten), www.kunsttexte.de.